

mit der Sammetmalerei verbunden war. Hauptsache waren hier Tücher, meistens in bunt und schwarz, weniger in weiß, und Tischdecken, in dem einen Geschäft auch Schuhe, Krawatten, Schälchen sowie etwas in Kleidern. Das gemeinte Geschäft besaß damals 2 Voigtsche Tamburiermaschinen, worauf außer unterlegten Tüllgardinen nur Decken und Schuhe gestickt wurden, während ein andres Geschäft eine Hadamsche Maschine hatte. Die Buntstickerei, die abgesehen von 4 Handstickern, die das eine Etablissement neben seinen Tamburiermaschinen beschäftigte, rein hausindustriell war, ging 1871 vollkommen befriedigend, und namentlich war die geschlungene Arbeit stark begehrt, wogegen der einfache Plattstich gar nicht vorkam. Der Verdienst war gegen früher gestiegen und betrug bei Stücklohn unter Anrechnung der Seide, die der Unternehmer lieferte, bis zu 10 oder 12 Groschen täglich. Die Sammetmalerei, die früher in den Werkräumen betrieben worden war, wurde, bis auf 1 männliche und 2 weibliche Personen in dem einen Geschäfte, 1871 ebenfalls von der Hausindustrie ausgeführt und beschäftigte gegen 12 (fast nur weibliche) Personen, die außer dem Sammet vom Unternehmer auch Pinsel und Farben bekamen und wöchentlich etwa 2 Taler verdienten. Die Sammetmalerei wurde auf sämtliche genannte Artikel mit Ausnahme der Kleider, wobei sie bloß ausnahmsweise einige Jahre vorher vorgekommen war, doch fast nur auf Exportsachen angewendet. Das gesamte Stickereifach Schönheides beschäftigte damals zirka 700 (namentlich weibliche) Personen.

Das Spitzengeschäft war hier durch folgende Fabrikfirmen vertreten: 1. G. F. Baumann, 2. Adam Dschaz sel. Sohn, 3. G. F. Gerischer & Leistner, 4. Kunze & Meyer, 5. H. A. Wahnung, 6. A. F. Schlesinger. Außer diesen größern Firmen wurde das Spitzengeschäft noch von einigen Verlegern und kleinen Händlern betrieben, die ihren Hauptabsatz in Süddeutschland auf den dortigen Messen und Märkten hatten. Ausschließlich mit der Spitzenmanufaktur befaßten sich bloß die unter 1, 3 und 6 aufgeführten Firmen.⁸⁷⁾ Die Firma Adam Dschaz sel. Sohn fertigte „alle echten geklöppelten Spitzen und Fassonsachen in Seide und Leinen: Hauben, Barben, Taschentücher, Kragen, Betteinsätze, Hemdenpassen usw.“, ferner „alle Arten Stickereien, als: Kleiderbesätze, Garnituren usw. in Perlen, Gold, Silber, Chenille und Kantille, desgleichen Tüll- und Fakonettstickereien, gestickte Tulle (Pleins), Schleier, Decken, Gardinen, Möbelschoner usw.“¹³⁾ Die in den sechziger Jahren in Schönheide eingeführte Spitzenhätkelei, die sowohl Ellenware als auch Fassonsachen, namentlich Kragen erzeugte und insbesondere durch die Firmen Adam Dschaz sel. Sohn und H. A. Wahnung vertreten war, nahm im Jahre 1871 einen guten Fortgang. Die Zahl der Arbeiter, die zu einem großen Teile den Familien der mittlern Stände am Orte angehörten, war nicht wohl zu bestimmen. Der Industriezweig litt jedoch sehr unter der Konkurrenz in Württemberg.⁸⁸⁾ Mit ähnlichen Erzeugnissen wie das Dschazsche Geschäft befaßten sich auch die andern derartigen Unternehmungen. Leider wurde aber die Fortentwicklung der Spitzenindustrie empfindlich erschüttert. Etwa seit 1873 trat auf dem Gebiete der Handklöppelei ein bedenklicher Mangel an Absatz zutage. Als wirtschaftliches Element stellte sich diesmal die wetteifernde Maschinenarbeit der Barmer und der englischen Häuser heraus. Diese brachten Waren auf den Markt, die als Neuheiten den echten Spitzen viel Abbruch taten. Erreicht und übertroffen wurde die Handklöppelei natürlich nicht in